

Begleithunde für Menschen im Rollstuhl : die Copins sind da!

Autor(en): **Meier-Hirschi, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **68 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begleithunde für Menschen im Rollstuhl

DIE COPINS SIND DA!

Von Ursula Meier-Hirschi, Text und Fotos

Les Copains – ihr Name sagt alles: Sie sind wirkliche Kameraden, die ihre Meisterin und ihren Meister getreu durch dick und dünn begleiten. Meistens handelt es sich um Golden Retriever und Labradorhunde – zwei Rassen, die sich von ihrem Charakter, ihrem Temperament und ihrer Gelehrigkeit her besonders gut für die Zusammenarbeit und die Kameradschaft mit motorisch behinderten Menschen eignen.

Die Idee kam aus Nordamerika. 1993 wurde «Le Copain», der auf gemeinnütziger Basis wirkende Schweizerische Verein für die Ausbildung von Hundshunden für motorisch Behinderte, gegründet und anschliessend in Granges VS das Schweizerische Zentrum für die Ausbildung von Hundshunden eröffnet. Die Idee stammt aus den USA, wo sich in den siebziger Jahren eine motorisch schwerstbehinderte Frau intensiv mit den Fähigkeiten und dem Training von Hunden beschäftigte. Auf ihre Initiative hin entstand in Santa Rosa, Kalifornien, die erste Schule für die Ausbildung von Rollstuhlbegleithunden. Sie wurde das Vorbild für weitere Schulen in Kanada. Von dort aus verbreitete sich die Idee bis nach Europa, wobei Frankreich eine Pionierrolle übernahm.

In unserem Land leben rund 5000 Menschen im Rollstuhl: Kinder, Frauen und Männer, die zur Schule, zur Ausbil-

dung und zur Arbeit fahren. Nicht mit eingerechnet sind jene ungefähr 11000 Betagten, die wegen ihrer Altersgebrechen auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Für motorisch Behinderte, die selbständig leben und ihren eigenen Haushalt führen, können Hunde hilfreiche Begleiter sein.

Kinderstube und Familienzeit

Im Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse dieser Menschen werden «Les Copains» in Granges ausgebildet. Jährlich suchen Sachverständige im Auftrag des Vereins bei verschiedenen Züchtern rund 20 Welpen aus, die sich für eine zukünftige Aufgabe als Begleithunde eignen dürften. Nach der Kinderstube beginnt für die Welpen ein überaus wichtiger Lebensabschnitt: Im Alter zwischen zwei und drei Monaten kommen sie in eine Gastfamilie, wo sie spielerisch, liebe- und verständnisvoll auf-



gezogen werden und den Menschenalltag von seinen verschiedensten Seiten kennenlernen. Die Gastfamilien, die alle unentgeltlich mithelfen, stehen in ständigem Kontakt mit «Le Copain» und bringen den ihnen anvertrauten Tieren auch die ersten 35 Befehle, die sie als Begleithunde beherrschen müssen, bei.

Hunde kennen 50 Befehle

Nach dem anderthalbjährigen Familienaufenthalt beginnt die eigentliche Ausbildung im Trainingszentrum in Granges. Bis zum Abschluss können die Hunde rund 50 Befehle befolgen und die verschiedensten Aufgaben erledigen, um ihren zukünftigen behinderten Meisterinnen und Meistern das Leben erleichtern zu helfen, wie beispielsweise Türen öffnen und schliessen, elektrische Schalter betätigen, ein drahtloses Telefon herbeibringen oder einen heruntergefallenen Gegenstand vom Boden.

Während eines Einführungskurses drücken auch die angehenden Hundebesitzerinnen und -besitzer im Ausbildungszentrum die Schulbank. Sie werden unter anderem in die Hundepsychologie eingeführt und erhalten Lektionen über medizinische Aspekte, Ernährung und Pflege. In Begleitung der Trainer unternehmen sie zusammen



WARUM NICHT EINMAL HUNDE-GASTFAMILIE SEIN?

«Le Copain», der Schweizerische Verein für die Ausbildung von Hundshilfen für motorisch Behinderte, sucht laufend Gastfamilien für Golden-Retriever- und Labrador-Welpen. Eine wichtige Voraussetzung ist, sich im klaren zu sein, dass es viel Zeit und Verantwortung braucht, um Welpen aufzuziehen. Diese Aufgabe kann aber ein grosses, unvergessliches, wenn auch zeitlich beschränktes Erlebnis sein.

mit dem Hund Ausflüge und Fahrten im Auto; sie besuchen Warenhäuser und Lebensmittelläden und spazieren auf belebten Strassen, um in verschiedensten Alltagssituationen gemeinsam Erfahrungen sammeln zu können.

Ein gutes Team

Seit rund einem halben Jahr sind die 28jährige *Mirjam Spinnler* und die *Golden Retriever-Hündin Baina* ein gut eingespieltes Team. «Es geht mir in jeder Beziehung viel besser, seit Baina bei mir ist», sagt die junge Frau, die in ihrer Kindheit schwer erkrankte und seit 10 Jahren auf den Rollstuhl angewiesen ist. «Mein Leben hat sich sehr verändert: Ich habe eine Aufgabe, bin nicht mehr allein und trage Verantwortung.»

In einer *Wohnsiedlung* inmitten eines kinderreichen Quartiers in Riehen hat Mirjam Spinnler ihr eigenes Zuhause. Sie betreut Kinder während der Abwesenheit ihrer Mütter und führt daheim an ihrem Schreibtisch Sekretariatsarbeiten aus. Baina begleitet sie auf Schritt und Tritt neben dem Rollstuhl. Gemeinsam gehen sie in die Therapie ins Paraplegikerzentrum, in den Panflötenunterricht, zum Einkaufen, täglich auf lange Spaziergänge und manchmal sogar auf Bahnfahrten. Eine weitere Bereicherung, die sich dank Baina in ihrem Leben ergeben hat, und die sie besonders schätzt: «Wenn ich mit ihr unterwegs bin, komme ich immer wieder mit andern Menschen ins Gespräch – Kontakte, die mir früher sehr fehlten.»

Notfalls holt Baina Hilfe

Baina macht sich nicht nur mit verschiedenen «Handreichungen» im Haushalt



nützlich, sie kann im Notfall auch Hilfe holen. «Nach der Therapiestunde muss ich mich jeweils ausruhen», erzählt Mirjam Spinnler. «Kürzlich brachte ich es einfach nicht zustande, mich wieder vom Bett zu erheben. Ich wusste, dass sich zu jenem Zeitpunkt die meisten Hausbewohner im gemeinsamen Aufenthaltsraum befanden. Baina half mir einmal mehr aus der Verlegenheit. Sie trug den Zettel mit meinem Notruf ‚Ich brauche Hilfe!‘ in der Schnauze zu den Mitbewohnern und kam innert kürzester Zeit mit einer HelferIn zurück.»

Anders als die Haltung von Blindenführhunden wird jene von Hundshilfen für motorisch Behinderte weder von der

Invalidenversicherung noch von der Suva mit Beiträgen unterstützt. Einzig die Hundesteuer wurde bis heute in allen Gemeinden, wo «Le Copain»-Welpen aufgezogen werden oder nach der Ausbildung wohnen, erlassen. Dass der Verein «Le Copain» die ausgebildeten Hundshilfen unentgeltlich an Behinderte abgeben kann, ist einzig und allein dank namhafter Sponsoren, Spendern von kleinen und grossen Beiträgen und dem Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer möglich.

Informationen erhält man bei

«Le Copain», Postfach 599, 3960 Sierre, Tel. 027 58 43 93, Fax 027 58 43 39.

WOHNEN MIT BAINA

Mirjam Spinnler und ihre Golden-Retriever-Hündin Baina wohnen in einer Siedlung in Riehen – einem für die Schweiz noch einzigartigen Pilotprojekt. 11 der 30 rollstuhlgängigen Wohnungen sind für behinderte Mieter reserviert. In den übrigen wohnen Familien mit Kindern aller Altersstufen.

Ein Gemeinschaftsraum steht zur Verfügung, und tagsüber ist für die Mieterinnen und Mieter im Rollstuhl eine Mitarbeiterin des SRK anwesend. Der Verein «Wohnen für Körperbehinderte», Basel, betreut die 11 Wohnungen und ist Vermietern und Mietern behilflich.

Bevor sich Mirjam Spinnler endgültig für einen Behindertenbegleithund entschieden hat, erkundigte sie sich bei ihren Mitbewohnern, ob sie mit ihrem Vorhaben einverstanden wären und stiess ausnahmslos auf Zustimmung. Alle kennen Baina, und alle lieben sie. Sie hält sich oft im Gemeinschaftsraum auf, und die Kinder aus der Nachbarschaft betrachten sie als ihre Spielkameradin, als richtigen «Copain». Neben vielen Katzen als Haustiere ist sie noch der einzige Hund in dieser Siedlung, aber das dürfte sich nach den vielen guten Erfahrungen aller Wahrscheinlichkeit nach eines Tages ändern.

Als Mirjam Spinnler mit Baina für eine Woche in die Ferien reiste, vermissten ihre behinderten Mitbewohner die Golden-Retriever-Hündin sehr. Einmal mehr zeigt sich, dass Hunde einzigartige Kameraden für behinderte und nichtbehinderte Menschen sein können, auch wenn sie nicht im Einfamilienhaus, sondern in einer grossen Wohnsiedlung leben.